

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 16

Artikel: Das Aschenbrödel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-435166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und werde mit Schrecken gewahr,
Es fehlet uns nicht am Kredite,
Es mangelt uns nur das Baar.

So haben nun Bund und Kantone
Dusammen dasselbe Leid,
Wie die Studenten und leider
Auch ganz zur nämlichen Zeit.

Was thun wir mit dem Kredite,
Seht er sich nicht um in Moos,
O, Moses und alle Propheten,
Das ist ein bedenkliches Los.

Neue Quellen.

Unser Finanzminister und seine Gehülfen sind eifrig auf der Suche nach Mitteln für Schulsubvention und Unfallversicherung, die benötigte Milchkuh will sich aber trotz aller Bemühungen nicht finden lassen. Die Einführung des Tabakmonopols ist eine Idee, die beim Versuch der Verwirklichung sehr wahrscheinlich in Rauch aufgehen wird. Auch die Biersteuer zieht nicht, man müßte denn vorher den schweizerischen Nationaldurst abschaffen. Gegen eine Besteuerung der „Brände“ ließe sich schon weniger einwenden; es ist aber dabei zu befürchten, daß die Leute sich dann so trainierten, daß man ihnen auch den größten Brand nicht mehr anmerkt.

Wenn es einem findigen Kopf gelingen würde, all das Blech, das bei öffentlichen Unlässen geredet wird, in Silber zu verwandeln, so wäre die Sache im Blei, aber wo ist ein solcher Goldmensch?

Wie wäre es mit einer Besteuerung der Vereinsmeierei und bei Schützenfesten? Die ergiebigste und dazu nie versiegende Quelle wäre eine Steuer auf die Dummetheit. Als Stenatazatoren würden sich im leistem Falle am besten eignen: Quaksalber, Winkeladvokaten, Lotteriekollekteure und Inhaber von Abzahlungsgeschäften. Auf den Herbstmärkten ließe es sich zudem mit Leichtigkeit feststellen, wer die größten Kartoffeln soll hat!

Obige Vorschläge werden der Beachtung der weitesten Kreise warm empfohlen; es sind alle furchtbar einfach und doch simple! Augustin.

Die Teilung Chinas.

„Nehmt China hin!“ rief Zeus von seinen Höhen Europa zu: „Nehmt hin und seid nicht dummi. Wie ich's mir denke, will ich jetzt gestehen. Denn sonst schlägt ihr euch noch darum.“

Da eilt, was Hände hat, rasch zugreifen, Es regte sich geschäftig jedes Reich. Aufs Küstenland sucht Deutschland sich zu steifen, Die Mongolei nahm Russland sich sogleich.

Den Süden sucht Italien zu erfassen, Auch Österreich sieht sich Korea ein, Und England sprach: Pecking mit seinen Straßen Und alles Nebrige ist mein.

Ganz spät, nachdem die Teilung längst geschehen, Kam auch die Schweiz und wollte etwas gern. Ach, da war überall nichts mehr zu sehen, Und alles hatte seinen Herrn.

„Was thun?“ spricht Zeus, „China ist weggegeben, Doch eine Gabe will ich Dir verleihen, Um Dir zu sparen Geld und Menschenleben, Sollst frei von Colonialland stets Du sein.“

Mei swerer Nänwelschhalde!

Uf einer Schweizer Schreibardie begriffen, heere ich ähm, was Ihr in Büriz für eene kühige Polizei haben dhud — und da Du, wie ich ooch in Erfahrung brachte, hier zur Regierungshardie geherrscht, so erlöome ich mir, Dir meine allerhechteste Anerkennung über Eier Polizeiwässen anzudriicken. Denn dasch die Polizei, und wenn's ooch ganz gewenliche dumme Lüdersch sin, gekehrte Berichte über verdächtige Bürger, rothe Baster und dergleichen Gelechter an die Bärner (à la Bärne in Sachsen) Regierung eingählen, wo sie in geheime Schubsfächer gomm, und se sich nich mit Eignen verdefendieren gänn, das hat sich bei uns in Sachsen schon lange bewährt und hat uns den begannnden Weldruf als eirobäischen Musterpolizeischadad eingebracht. Womid ich verbleiwe dei gedreiter

Rennidchen Biedermeier,
Geeniglich sächs'scher Schizzel a. D.



Die Bahnhof hat Wagen zu verstellen,
Da hör' ich rufen, fast wie bellen
Das üble Wörtchen: „Dreyfus!“ immer!
Es macht sich einfach täglich schlimmer,
Und sozusagen unverstören
Und grob vor Patriotenhören.
Es wäre höflicher und feiner
Statt Drei zu schreien: „Zwei und Einer!“
Man sollte doch vermeidigen,
Franzosen zu beleidigen.

Das neue zürcherische Schulgesetz.

I. Behörden.

§ 1. Die Verwaltung des gesamten Unterrichtswesens ist Sache der Direktion der öffentlichen Arbeiten.

§ 2. Der kantonale Schulrat besteht aus drei Mitgliedern, die vom Bauernbund, vom eidgenössischen Verein und vom Bischof von Chur gewählt werden.

§ 3. Die Erneuerungswahlen sind mit den Laubfäferjahren anzusetzen.

§ 4. Der Schulrat kann einen Lehrer suspendieren, wenn er

1) bei schönem Wetter Schule hält;

2) solange in der Schulgemeinde noch Vorrat an Jungfrauen bis zu

47 Jahren ist, eine auswärtige nimmt.

§ 5. Die Visitation der Schulabteilungen ist Sache der Fleischschauer und Wegknechte.

§ 6. In die Gemeindeschulpflege können keine Hintersöhnen gewählt werden, welche nicht schon an einem andern Orte Stillsänder, Gemeinderat oder fast Kantonstat gewesen sind.

II. Schulordnung.

§ 7. Der Lehrer ist insbesondere verpflichtet

a) zu einem ehrbietigen und würdigen Benehmen gegen die Schüler besser sitzterter Eltern;

b) zu Gehorsam gegen die Geistlichen;

c) zu absoluter Enthaltung jeglicher politisch-fortschrittlicher Meinungsäußerung.

§ 8. Während der Verwendung der Schulzimmer zur Abhaltung der Hundesbezeichnung und von Fahrbahntanten ist der Unterricht an den drei untersten Klassen einzustellen.

Das Aschenbrödel.

Wenn in der volksregierenden Schweiz einmal etwas passiert — Möchten die Gottesgnaden-Herrscher sie am liebsten gleich zerstücken! Wenn aber ihre Staatskunst wie in Samoa zu gar keinem Ende führt — Ja, dann will man als letzte Rettung — Schweizer als Beamte hinschicken!

Hans: „Häsch au scho gmerkt, Heiri, daß sie in „Dressangtimetrik“ obe nüd chöönt warte, bis sie zuer Stadt hämmitt! Es ischt unbügisch, en astig schön's Dorf, mitte im prächtige Räbländ.“

Heiri: „Ja, i has bim Eid au scho biobachtet, wie's wichtig thüend, sie mäinid allwäg, sie müfid dänn weniger stüüre und es seigi überhaupt schöner, e gfehlte Stadtteil, as es schöns Dorf z'ist!“

Hans: „Ja, da händs die Mal au im Blatt alli Rägebächli als „öffentliche Gewässer“ erklär und dere häd's natürl e Huse im Dorf, öppen es Dozed! I der nächste Sizig werdit's die „öffentliche Gewässer“ dänn öppe wohl für „schiffbar“ erklär.“

Heiri: „Dänn wedits öppe wohl 's andernöchst Mal alli Marchstiel als öffentli Dänkmoler erklär!“

Hans: „O die großstadtigste Lüüt, do muesch lache! Die münd mer bim Eid i „Näbelpalter“, wänn's is nu e dli beser chöönt setzä, i hettis scho lang gmacht! Uebrigis bishc jo Gmännidschiber, Heiri, mach Du's!“

Heiri: „Es sell dänn versproche si, Hans, Wies!“

Hauptsrat: „Sehen Sie mal, Herr Nationalrat, wenn jetzt Motorwagen angeschafft werden, dann sind diese auf dem Straßendamm doch nur halb so lang, als sie bisher mit den Pferden waren. Der halbe Raum des Straßendamms wird dann also gespart. Da könnte man doch wohl diese überflüssige Hälfte gut verpachten?“

Un der Inspektion.

Hauptmann: „Ihr händ au no en finere Brotack.“

Soldat: „I hainne halt au scho sid im 88gi, Herr Haupmä.“

Hauptmann: „Ihr händ dänn en andre zafse.“

Soldat: „Nüt für ungut, Herr Haupmä, aber Er tätid mer en Gfalle, wänn Er mer statt ämene neue Brotack no à Feldfläsche gäbid, i hä miner Läptig nie viss gha uf em Brot.“